



Lebensregion  
Biosphärenpark  
Wienerwald

# Vielfältige Natur in Mauerbach

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



# Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald .....	3
2.	Vielfältige Natur in der Mauerbach.....	4
2.1	Zahlen und Fakten .....	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung.....	5
2.3	Wald .....	6
2.4	Offenland.....	8
2.5	Gewässer .....	17
2.6	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde .....	22

## **Bearbeitung:**

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: [office@bpww.at](mailto:office@bpww.at)

<https://www.bpww.at>

Redaktion:

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenland- und Walderhebung sowie der hydromorphologischen Gewässerkartierung.

**Titelbild: Wiesenlandschaft auf der Ochsenweide mit Knollen-Mädesüß (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)**

# 1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

## 2. Vielfältige Natur in der Mauerbach

### 2.1 Zahlen und Fakten

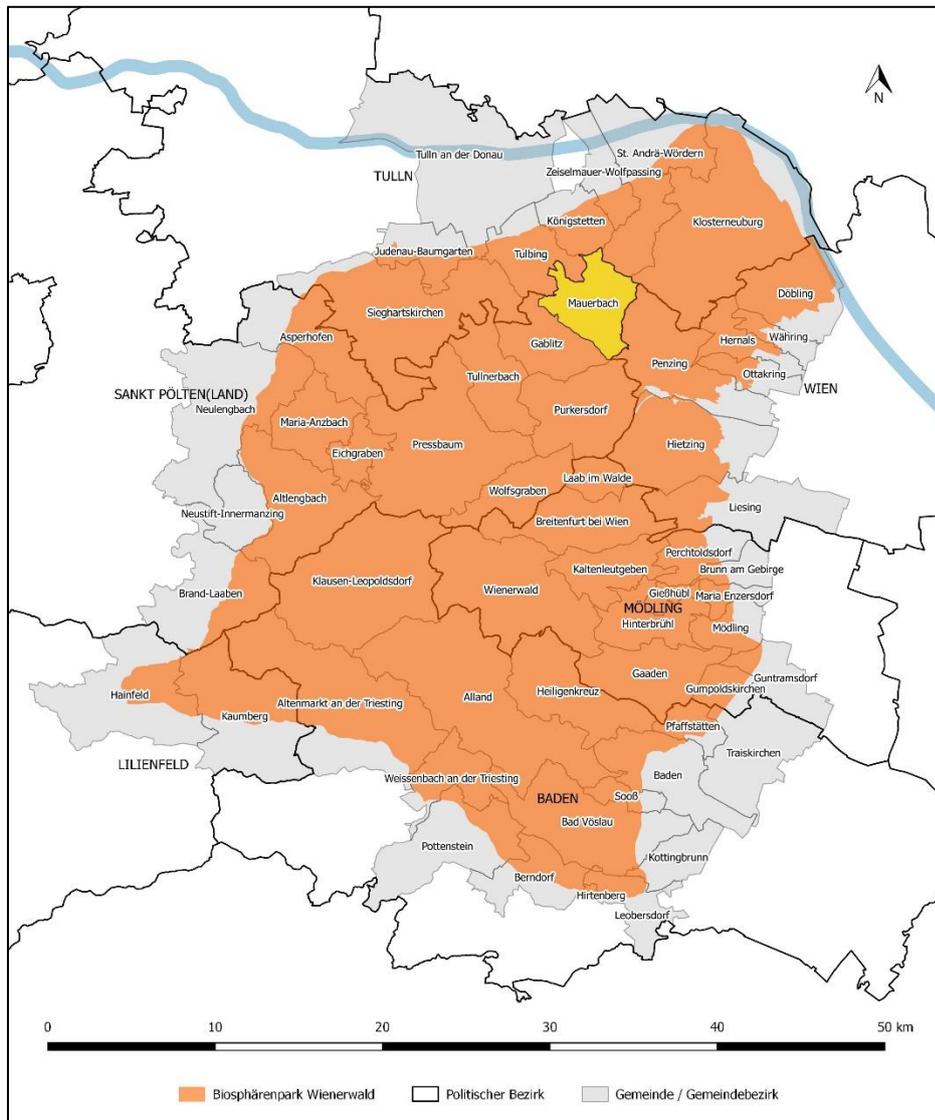


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Mauerbach im Biosphärenpark Wienerwald

Bezirk	Sankt Pölten-Land	Gemeindewappen
Gemeinde	Mauerbach	
Einwohner (Stand 01/2021)	3.574	
Seehöhe des Hauptortes	282 m ü.A.	
Flächengröße	2.036 ha	
Anteil im BPWW	2.036 ha (100%)	
Verordnete Kernzone BPWW	235 ha	
Verordnete Pflegezone BPWW	499 ha	
Schutzgebiete (Anteil an Gemeinde)	Natura 2000 FFH-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (96%) Natura 2000 VS-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (90%) Naturschutzgebiet „Mauerbach-Dombachgraben“ (12%) Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (100%) 2 Naturdenkmäler	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Mauerbach

## 2.2 Landschaftliche Beschreibung

Das Landschaftsbild wird von den sanften Hügelkuppen des Flysch-Wienerwaldes dominiert. Die Hügelkuppen und steileren Bereiche werden von laubholzdominierten Wäldern eingenommen. Das Gemeindegebiet von Mauerbach erstreckt sich vom Scheiblingstein im Osten bis zum Rauchbuchberg im Westen. Das sehr walddreiche Gebiet wird von einigen Fließgewässern untergliedert. In den Talungen des Mauerbaches und des Steinbaches und den parallel verlaufenden Hauptverkehrsachsen haben sich langgestreckte Siedlungsgebiete entwickelt.

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	1.668	82%
Offenland	163	8%
Bauland/Siedlung	205	10%
	<b>2.036</b>	<b>100%</b>

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Mauerbach

82% der Gemeindefläche von Mauerbach, nämlich 1.668 Hektar, sind **Wald**. Laub-Mischwälder mit Buche sind die vorherrschenden Waldtypen. Die Rotbuche ist abhängig von der Höhenlage mit Eiche und Hainbuche vergesellschaftet. Der relativ hohe Fichtenanteil ist forstlich bedingt, ebenso andere Nadelgehölze, wie Lärche, Kiefer und Douglasie.

Das **Offenland** konzentriert sich auf die Talräume der Fließgewässer und die Hanglagen zwischen Siedlung und Wald (z.B. Ochsenweide) sowie auf einzelne Rodungsinseln im Wald (z.B. Hirschengarten, Russberg, Hainbuch). Es nimmt eine Fläche von 163 Hektar und somit 8% des Gemeindegebietes ein. Im Vergleich zu anderen Bereichen des Wienerwaldes ist der Anteil an Kulturlandschaft sehr gering und unterliegt einem hohen Nutzungsdruck.

10% der Fläche (205 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**. Die dicht verbauten Siedlungsgebiete liegen entlang der Verkehrslinien parallel zum Mauerbach und seiner Zubringer (v.a. Steinbach). Zwei Streusiedlungsbereiche befinden sich in Hainbuch im Norden sowie in Hirschengarten im Nordwesten. Der Großteil der Siedlungsgebiete von Mauerbach weist eine niedrige Bebauungsdichte mit einem hohen Gartenanteil auf.

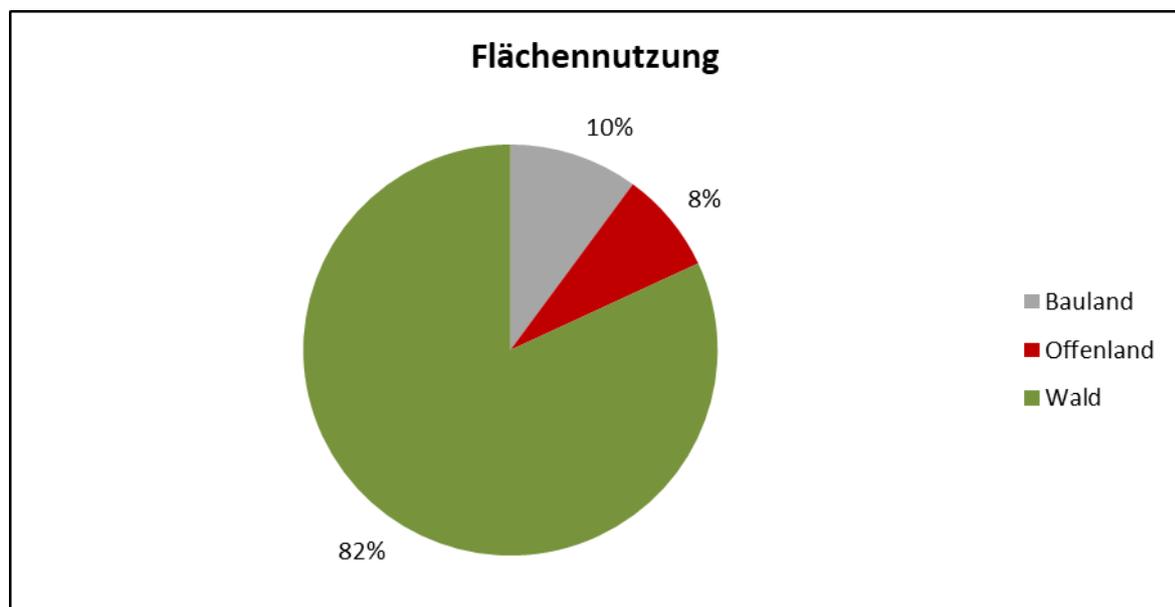


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Flächennutzung in der Gemeinde Mauerbach

## 2.3 Wald

Die Hügelkuppen und die steileren Hangbereiche werden von laubholzdominierten Wäldern eingenommen. Über 80% der Gemeinde Mauerbach sind Wald. Es handelt sich um großflächige, geschlossene Waldkomplexe in montan getönten Bereichen des Flysch-Wienerwaldes, die durch ein vielfältiges Standortmosaik gekennzeichnet sind. Sehr große zusammenhängende Hallen-Buchenwälder hoher Bonität dominieren im Gebiet. Zu den Buchenbeständen gesellen sich auch bedeutendere Anteile von Hainbuche und Eiche. Der relativ hohe Fichtenanteil ist durch die forstliche Nutzung entstanden, ebenso wie die Anpflanzung von anderen Nadelgehölzen (Lärche, Kiefer, Douglasie). Andere Waldtypen sind zum Beispiel in Form von bachbegleitenden Auwaldstreifen zu finden.

In der Gemeinde Mauerbach ist die Rotbuche die verbreitetste Baumart. Die mesophilen **Waldmeister-Buchenwälder** zeigen eine gute Wuchsleistung und sind im typischen Fall geschlossene Hallenwälder. Es handelt sich um reine Buchenwälder mit einer schwach entwickelten Strauchschicht, die zu einem großen Teil aus Buchenjungwuchs besteht. Die relativ artenarme Krautschicht erreicht u.a. wegen des geringen Lichtangebots oder der mächtigen Laubschicht oft nur geringe Deckungswerte. Der Waldmeister (*Galium odoratum*) hat wie auch die Wimper-Segge (*Carex pilosa*) Ausläufer und kann daher flächig auftreten. Weitere typische Arten in der Krautschicht sind Sanikel (*Sanicula europaea*), Wald-Segge (*Carex sylvatica*), Neunblatt-Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*), Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana*) und Mandel-Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides*). Die Zwiebel-Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*) kennzeichnet lehmige, frischere Böden.



Abbildung 3: Buchenwald in der Kernzone Mauerbach (Foto: BPWW/A. Weiß)

Der **Eichen-Hainbuchenwald** wächst auf tonreichen, nicht zu trockenen Böden. Durch die guten Bedingungen können Eichen Jahrhunderte alt werden. Trotz der mächtigen Bäume kommt in den Eichenwäldern mehr Licht zum Boden, da die Eichen spät austreiben und das Blätterdach weniger dicht ist, als in Buchenwäldern. Die Baumschicht wird von Hainbuche und Eichen-Arten dominiert, da die Standortbedingungen für Buchenwälder ungünstig sind. Die Bestände sind in ihrer Struktur stark von Nutzungen bestimmt. So werden bzw. wurden diese Wälder forstwirtschaftlich häufig als Nieder- oder Mittelwald genutzt. Durch diese Bewirtschaftungsformen sind die Wälder reich strukturiert und ermöglichen eine große Artenvielfalt.

**Ahorn-Eschen-Edellaubwälder** besiedeln Gräben und windabgewandte Lagen in Gipfelnähe, wo sich im Windschatten Schnee, Laubstreu und Nährstoffe ansammeln. Diese standörtliche Begebenheit ermöglicht im Frühling einen ausgeprägten, an Auwälder erinnernden Geophytenaspekt, u.a. mit Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Wien-Blaustern (*Scilla vindobonensis*), Südost-Aronstab (*Arum cylindraceum*) und Bär-Lauch (*Allium ursinum*).

Besonders hervorzuheben sind die naturnahen **Schwarz-Erlen-Eschenauwälder** entlang von Fließgewässern, etwa am Pitzelsdorfer Bach. Die Wälder dieses Typs sind durch Gewässerverbauung und Regulierung sehr selten geworden und daher europaweit streng geschützt.

235 Hektar Waldgebiet in der Gemeinde sind **Kernzone**, in der keine forstliche Bewirtschaftung stattfindet. Die Bäume in der Kernzone Mauerbach haben ein Durchschnittsalter von über 100 Jahren erreicht. Dieses Altholz und das im Wald verbleibende Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für seltene und vom Aussterben bedrohte Arten, wie zum Beispiel der Alpenbock. Auch die erst im Jahr 2000 entdeckte Mückenfledermaus ist hier zu Hause.

<b>Kernzone</b>	<b>Fläche gesamt in ha</b>	<b>Gemeinde- anteil in ha</b>	<b>Gemeinde- anteil in %</b>
<b>Mauerbach</b>	235	235	100%

Tabelle 3: Kernzone in der Gemeinde Mauerbach mit Gesamtfläche und Anteil der Gemeinde an der Kernzone

In den Kernzonen des Biosphärenparks hat die Natur Vorrang. Sie werden forstlich nicht bewirtschaftet und das Betreten ist in als Naturschutzgebiet verordneten Kernzonen nur auf ausgewiesenen Wegen erlaubt (Wegegebot). Das Reiten bzw. das Radfahren in den Kernzonen ist ausschließlich auf offiziell angebotenen und markierten Reit- und Radwegen, bzw. Mountainbike-Routen gestattet (siehe Folder „Spielregeln im Wienerwald“ – Richtiges Verhalten in den Wäldern des Biosphärenpark Wienerwald, Download auf [www.bpww.at](http://www.bpww.at)).

Auf diesen Flächen können sich die „Urwälder von morgen“ möglichst ungestört entwickeln. Wie wichtig solche Waldflächen für die Biodiversität sind, ist im Biodiversitätsmonitoring des Biosphärenparks dargelegt worden. So sind bereits nach einigen Jahren der Außernutzungstellung signifikant höhere Totholz mengen in den Kernzonen gegenüber dem Wirtschaftswald gute Indikatoren für das Vorkommen spezialisierter Spinnen, Totholzkäfer, Moose oder Pilze. Anhand der Untersuchungen im Zuge des Biodiversitätsmonitorings lässt sich auch belegen, dass den Kernzonen eine besonders hohe Bedeutung für den Vogelschutz im Wald zukommt. Brutpaare z.B. des Halsbandschnäppers (*Ficedula albicollis*), des Weißrückenspechtes (*Dendrocopos leucotos*) aber auch des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*) kommen in deutlich höherer Dichte vor als in den umliegenden Wirtschaftswäldern. Besonders die höhlenbrütenden Vogelarten profitieren von einer Außernutzungstellung und einem höheren Altholz- und Totholzanteil.

## 2.4 Offenland

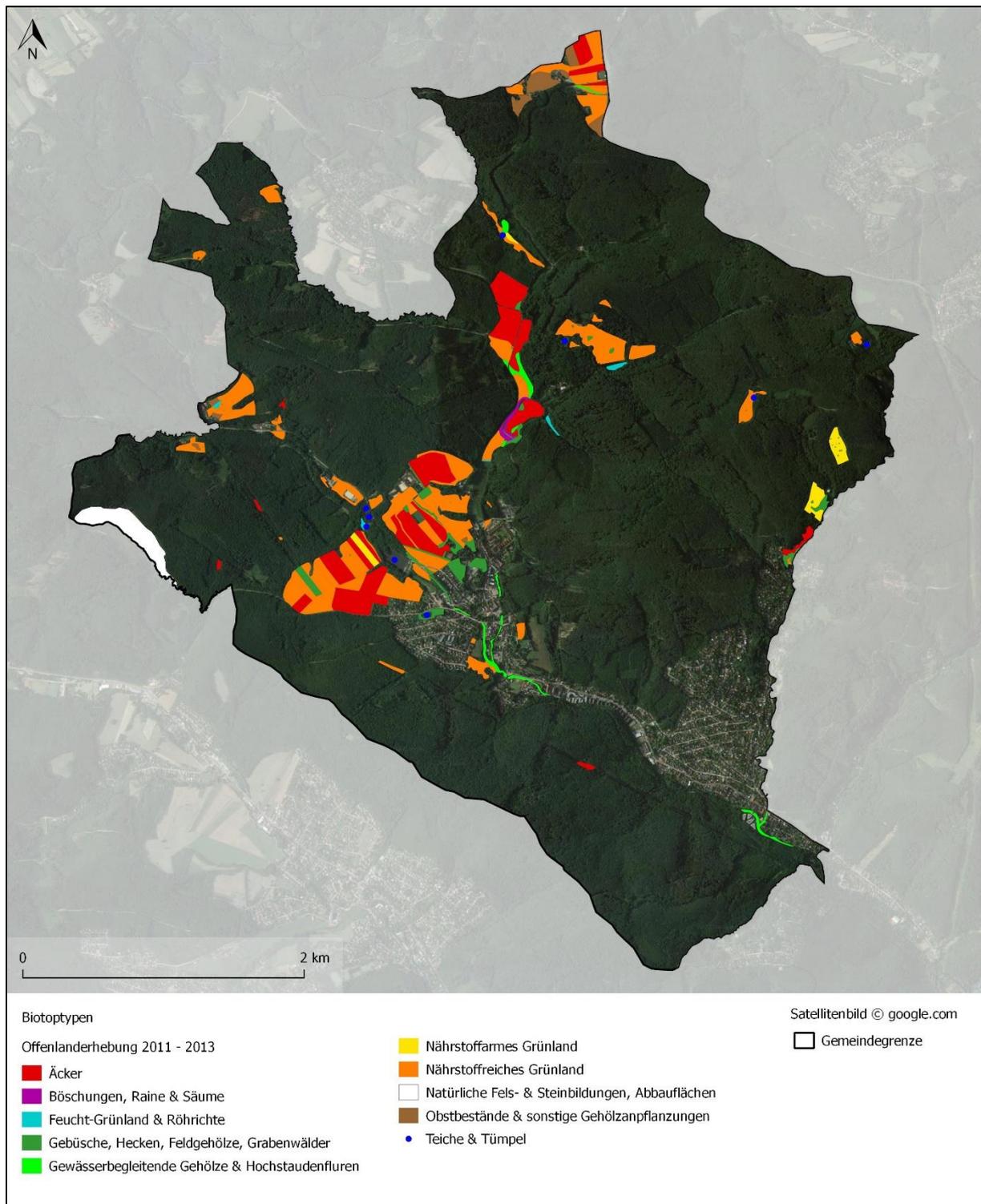


Abbildung 4: Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotypen-Zuordnung (vereinfacht) in der Gemeinde Mauerbach

Die Offenlandflächen in der Gemeinde Mauerbach sind insel- und bandartig entlang der Fließgewässer, v.a. des Mauerbaches, gelegen. Es handelt sich teilweise um intensiv genutzte Ackerflächen, die bis an die Bachufer heranreichen. Entlang des Hirschgrabens befinden sich hauptsächlich Wiesenflächen, die auch als Pferdekoppeln genutzt werden. Im Nordwesten grenzen an das Siedlungsgebiet die Ochsenweide und die Feldwiese, großflächige Acker- und Wiesenbereiche, die durch Gehölze untergliedert sind. **Ackerbau** nimmt in der Gemeinde Mauerbach im Gegensatz zu anderen Gemeinden im zentralen Wienerwald einen höheren Stellenwert ein. Die größten Ackerflächen liegen etwa auf der Ochsenweide und westlich des Buchenhofes. Auch in Hainbuch werden größere Flächen agrarisch genutzt.

Großflächige Wiesen und Weiden liegen neben den Hauptvorkommen um Mauerbach (Ochsenweide, Feldwiese) beim Buchenhof und in Hainbuch. Die häufigsten Wiesentypen sind **Glatthafer-Fettwiesen** und **wechselfeuchte Glatthaferwiesen**. Auch mehrschürige **Intensivwiesen** nehmen einen größeren Anteil am Grünland ein. Die Intensivwiesen sind artenarm, werden mehrmals jährlich gemäht, intensiv gedüngt und siliert. Hier wachsen nur wenige Pflanzenarten, wie Wiesen-Knäuelgras, Wiesen-Kerbel und Löwenzahn. Da Intensivwiesen vor der Samenreife gemäht werden, müssen oft Gräser eingesät werden, damit die Wiesen ertragreich bleiben. Nur wenige Tierarten kommen mit diesen Bedingungen zurecht. **Feuchtwiesen** waren in Mauerbach niemals besonders häufig, mit Ausnahme kleinflächiger Grünlandkorridore entlang der Bäche. Feucht-Grünland wurde in den letzten Jahrzehnten oftmals durch Drainagierungen trockengelegt. Als Besonderheit der Gemeinde tritt in den Hügellagen nördlich von Steinbach die im Wienerwald seltene **magere Rotschwingel-Wiese** auf.



Abbildung 5: Auf der Feldwiese westlich der Kartause liegen großflächige Acker- und Wiesenbereiche, die durch Gehölze untergliedert sind (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Offenland in mehr oder weniger steilen Hangbereichen ist von der natürlichen Voraussetzung her sehr vielfältig, da im Oberhangbereich zumeist recht trocken und mager und im Unterhangbereich frisch bis feucht und nährstoffreicher. Bemerkenswert in der Gemeinde sind die mageren **wechselfrockenen Trespenwiesen**. Diese sind sehr bunt und kräuterreich.

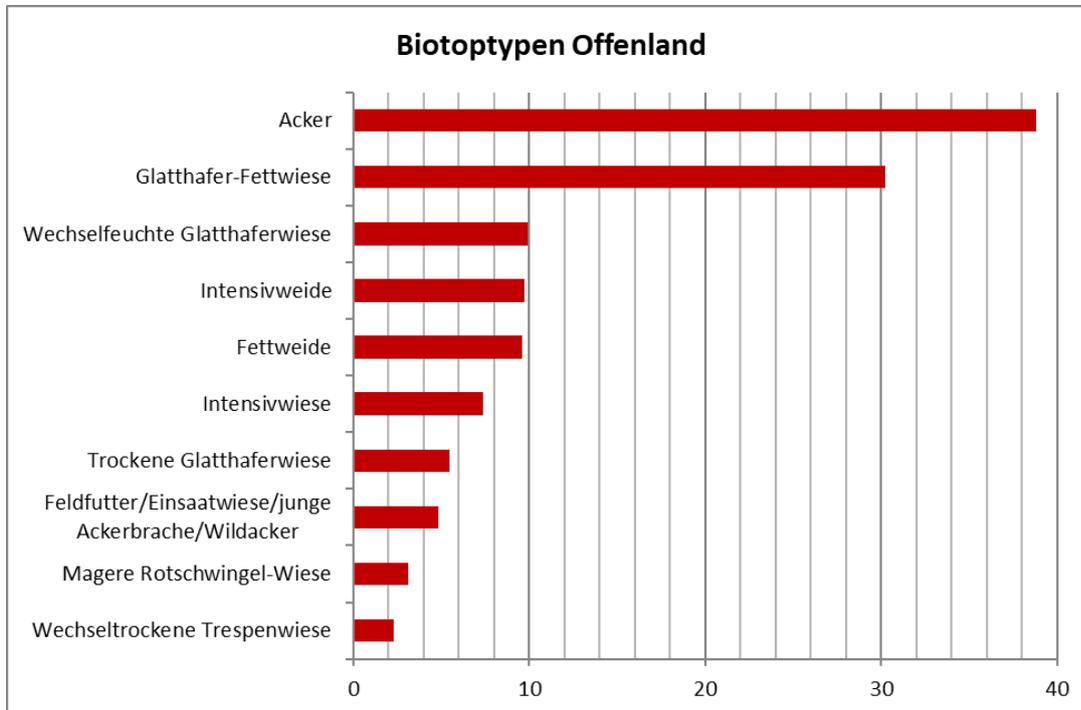


Abbildung 6: Die häufigsten Offenland-Biotoptypen gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

13% des Offenlandes entfallen auf Biotoptypen der **Gehölze**. Sowohl zur Siedlung als auch zum Waldrand hin sind Landschaftselemente, wie Hecken, Feldgehölze, Gebüsche und Einzelbäume, erhalten. Diese bereichern die Kulturlandschaft und bieten einen vielfältigen Lebensraum für Pflanzen- und Tierarten. Großflächige **Laubbaumfeldgehölze** aus standorttypischen Baumarten wachsen etwa im Schlosspark und im Pilzengraben. Die Strauchflora mit Weißdorn, Hasel, Holunder, Schlehe, Pfaffenhütchen, Rot-Hartriegel, Dirndl, Heckenrosen etc. ist äußerst reichhaltig und bietet dementsprechend auch einer Vielzahl an Tieren Lebensgrundlagen, z.B. Vogelarten wie Goldammer und Neuntöter. Bemerkenswert ist das zerstreute Vorkommen von **landschaftsprägenden Einzelbäumen** inmitten des Grünlandes.

**Streuobstwiesen** finden sich vor allem in Siedlungsnähe. Die wenigen alten Streuobstbestände und Hochstamm-Obstwiesen bedürfen besonderer Schutz- und Pflegemaßnahmen (Regelmäßiger fachgerechter Schnitt, Nachpflanzungen etc.), da sie oftmals eine hohe Biodiversität aufweisen. In Streuobstwiesen kommen besonders viele Tier- und Pflanzenarten vor, weil sie zwei ganz unterschiedliche Lebensräume auf einer Fläche kombinieren: ein lichter Baumbestand aus Obstbäumen sowie darunter Wiesen und Weiden. So sind die Streuobstwiesen beispielsweise Lebensraum zahlreicher spezialisierter und gefährdeter Vogelarten (z.B. Grauspecht, Wendehals, Halsbandschnäpper, Neuntöter), aber auch für Wildbienen und Käfer.

Entlang des Mauerbaches finden sich teilweise schön ausgebildete **Ufergehölzstreifen**. Die bestockten Uferböschungen der Fließgewässer bieten nicht nur Erosionsschutz, sondern bedeuten auch einen der wichtigsten Wander- und Ausbreitungskorridore für Tierarten innerhalb der Talböden des Wienerwaldes.

6% des Offenlandes (10 Hektar) nimmt die **Deponiefläche** am Taglesberg an der Grenze zur Gemeinde Gablitz ein und setzt sich im dortigen Gemeindegebiet fort. Auf einer riesigen Fläche wurde ein Teil des beim Bau des Wienerwald-Eisenbahntunnels anfallenden Abraummaterials angeschüttet und zur Geländemodellierung verwendet. Damit soll ein für den Wienerwald typisches Relief mit neuen Höhenrücken und Kerbtälern wiederhergestellt werden. Auf dem trockenen Kuppenstandort soll sich ein lichter Waldbestand aus Buchen, Eichen und Kiefern etablieren. In dem Kerbtal verläuft ein kleiner Bachlauf mit fast kataraktartiger Bachführung und Gumpenbildung. Diese Gumpen sind für Amphibien wichtige Laichgewässer. In der Umgebung des Gewässers haben sich wasserüberrieselte Nassgallen gebildet und Schilf- und Rohrkolbenbestände angesiedelt. Das Areal mit einer Verzahnung an unterschiedlichen Lebensräumen – Bach, Sukzessionsflächen, wechselfeuchte Ruderalflächen, Steinschlichtungen entlang der Forststraße, heideartige Böschungen, sumpfige Hochflächen – stellt ein naturschutzfachlich sehr hochwertiges Biotop für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten dar und sollte daher unbedingt offen gehalten und regelmäßig gepflegt werden.

Unter anderem konnten am Taglesberg der vom Aussterben bedrohte Bocks-Hauhechel (*Ononis arvensis*) und die stark gefährdeten Arten Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) sowie Blauflügelige Sand- schrecke (*Sphingonotus caeruleus*) und Grüne Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*) gefunden werden. Die Schmetterlingsarten Blauäugiger Waldportier (*Minois dryas*), Rotbraunes Wiesenvögelchen (*Coenonympha glycerion*) und Großer Wundklee-Bläuling (*Polyommatus dorylas*) wurden hier erstmalig für die Gemeinde Mauerbach nachgewiesen. Auch die europaweit geschützten Arten Russischer Bär (*Callimorpha quadripunctaria*) und Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*) finden auf der Deponiefläche Taglesberg optimale Habitatbedingungen. Weiters wären die heideartigen Böschungen ein potentieller Lebensraum für den sehr seltenen Wendehals.



Abbildung 7: Ehemalige Deponiefläche am Taglesberg (Foto: W. Reitmeier)

Im Zuge der flächendeckenden Offenlanderhebung im Biosphärenpark Wienerwald wurden auch sämtliche **FFH-Lebensraumtypen** des Grünlandes sowie bachbegleitender Gehölze im Offenland erhoben. FFH-Lebensraumtypen sind natürliche und naturnahe Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Europaschutzgebiete im Netzwerk Natura 2000 ausgewiesen werden sollten.

Insgesamt wurden in der Gemeinde Mauerbach 26 Hektar an Offenlandflächen einem FFH-Lebensraumtyp zugeordnet. Das entspricht 16% des Offenlandes bzw. 1,3% der Gemeindefläche. Dieser im Vergleich zu anderen Wienerwaldgemeinden niedrige Wert resultiert aus dem hohen Anteil an Ackerflächen und Intensivwiesen, welche keinem europaweit geschützten Lebensraumtyp entsprechen.

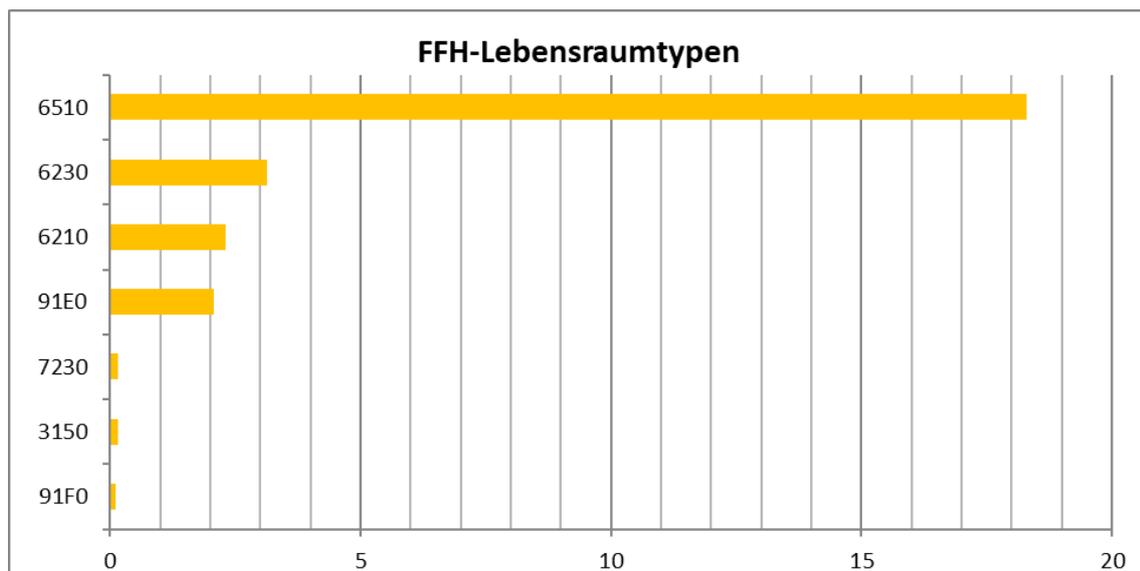


Abbildung 8: FFH-Lebensraumtypen im Offenland gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

Der häufigste FFH-Lebensraumtyp in der Gemeinde Mauerbach mit 70% (18 Hektar) ist der Typ **6510 Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)**. Dazu gehören die klassischen Futterwiesen, welche aufgrund der besseren Wasser- und Nährstoffversorgung zwei Schnitte pro Jahr zulassen. Leitgras dieses Typs ist hier der Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*). Dieser Lebensraumtyp umfasst alle trockenen und wechselfeuchten Glatthaferwiesen sowie blüten- und artenreiche Ausprägungen der Glatthafer-Fettwiesen und Fuchsschwanz-Frischwiesen.

Typische Pflanzenarten der wechselfeuchten Glatthaferwiesen, die die klassischen Wienerwaldwiesen darstellen, sind Knollen-Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), Ungarn-Witwenblume (*Knautia drymeia*) und Echt-Betonie (*Betonica officinalis*). In trockenen Glatthaferwiesen kommen charakteristisch Knollen-Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) und Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) vor.

Charakteristische Arten der wechselfeuchten und trockenen Glatthaferwiesen (FFH-Typ 6510):

		
<p><b>Abbildung 9: Glatthafer</b> (Foto: James Lindsey/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 10: Knollen-Mädesüß</b> (Foto: BPWW/N. Novak)</p>	<p><b>Abbildung 11: Ungarn-Witwenblume</b> (Foto: H. Zell/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p><b>Abbildung 12: Knollen-Hahnenfuß</b> (Foto: Andreas Eichler/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p><b>Abbildung 13: Wiesen-Salbei</b> (Foto: H. Zell/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 14: Saat-Esparsette</b> (Foto: Hans Hillewaert/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

Der zweithäufigste FFH-Typ auf insgesamt 3 Hektar (12%) ist der Typ **6230 Artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden**. In diesem Lebensraumtyp werden von niedrigwüchsigen Gräsern und Zwergsträuchern dominierte Bestände über sauren, nährstoffarmen Böden zusammengefasst. Er umfasst in der Gemeinde Mauerbach die mageren Rotschwengel-Wiesen.

Der dritthäufigste FFH-Typ mit knapp 9% (2 Hektar) ist der Typ **6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)**. Dazu gehören die zumeist ein- bis zweimähdigen Wiesen auf trockenen Standorten („Halbtrockenrasen“). Leitgras ist die Aufrecht-Trespe (*Bromus erectus*). Dieser Lebensraumtyp umfasst in der Gemeinde die wechsellrockenen Trespenwiesen.

Der Halbtrockenrasen ist einer der arten- und orchideenreichsten Wiesentypen im Wienerwald. Erkennen kann man diesen, im Wienerwald noch einigermaßen häufigen Wiesentyp an den vielen Kräutern, wie Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*), Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) und Trübgrünem Gewöhnlich-Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium* subsp. *obscurum*). Durch den Blütenreichtum sind diese Wiesen hervorragende Insektenlebensräume.

Charakteristische Arten der wechsellackenen Halbtrockenrasen (FFH-Typ 6210):

		
<p><b>Abbildung 15: Aufrecht-Trespe</b> (Foto: Radio Tonreg/Wikimedia Commons CC BY 2.0)</p>	<p><b>Abbildung 16: Karthäuser-Nelke</b> (Foto: AnRo0002/Wikimedia Commons CC0)</p>	<p><b>Abbildung 17: Trübgrünes Sonnenröschen</b> (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p><b>Abbildung 18: Groß-Kreuzblume</b> (Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 19: Weiden-Alant</b> (Foto: Bernd Haynold/Wikimedia Commons CC BY 2.5)</p>	<p><b>Abbildung 20: Berg-Klee</b> (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)</p>

Mauerbach liegt zwar mitten in der Waldlandschaft des inneren Wienerwaldes, in der Nähe des Ortes sind dennoch auch einige alte Wiesen zu finden. Interessant und naturschutzfachlich wertvoll sind die Bestände auf der **Ochsenweide**. Die einzelnen Flächen unterscheiden sich stark durch die Standortverhältnisse und die Bewirtschaftungsgeschichte. Gelegentlich brütet in diesem Wiesengebiet auch der seltene Wachtelkönig.

Eine weitere naturschutzfachlich wertvolle Fläche ist die sogenannte „**Blechwiese**“, eine unterhalb des Tulbingerkogels am Oberlauf des Mauerbaches versteckt gelegene Waldwiese. Hier lassen sich durch verschiedene Standortverhältnisse unterschiedliche Wiesentypen unterscheiden: Wechselfeuchte Glatthaferwiesen mit Knollen-Mädesüß (*Filipendula vulgaris*), blütenreiche Trespenwiesen mit viel Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) und Feuchtwiesen mit Bach-Kratzdistel (*Cirsium rivulare*). Eine Besonderheit ist das Vorkommen der österreichweit seltenen Verwechsel-Trespe (*Bromus commutatus*). Die Blechwiese wird zweimal im Jahr gemäht und wurde vom Biosphärenpark Wienerwald Management im Jahr 2018 zur Wiesenmeister-Wiese der Gemeinde Mauerbach prämiert.

Mit der in Niederösterreich **stark gefährdeten** Groß-Zypergras-Segge (*Carex pseudocyperus*) an zwei Fischteichen östlich der Grünschnittsammelstelle kann in der Gemeinde Mauerbach eine hochgradig seltene Art gefunden werden. Niederösterreichweit **gefährdete** bzw. regional stark gefährdete Arten sind Bach-Kratzdistel (*Cirsium rivulare*), Faden-Schwingel (*Festuca filiformis*), Quirl-Tausendblatt (*Myriophyllum verticillatum*), Schwimm-Laichkraut (*Potamogeton natans*) und Gefährlich-Hahnenfuß (*Ranunculus sceleratus*). Die **häufigste Rote Liste-Art** der Gemeinde ist das Knollen-Mädesüß (*Filipendula vulgaris*).



Abbildung 21: Der Gefährlich-Hahnenfuß ist eine seltene Pflanzenart in schlammigen Gräben, Sumpfwiesen und stehenden Gewässern (Foto: Wikimedia Commons/Agnieszka Kwiecień (Nova), CC BY-SA 4.0)

Als **Flächen mit Handlungsempfehlung** wurden diejenigen Flächen ausgewiesen, die auf möglichst rasche Pflegemaßnahmen angewiesen sind, um die Erhaltung eines bestimmten FFH-Erhaltungszustandes oder Biototypzustandes zu gewährleisten. Die häufigsten Pflegemaßnahmen sind Wiederaufnahme der Mahd in verbuschten und verbrachten Beständen sowie Düngebeschränkung und Düngeverzicht in mit Nährstoffen angereicherten Wiesen. Manche Maßnahmen, wie Entbuschung und Entfernung von Gehölzen, können mit geringem Aufwand mit freiwilligen Helfern durchgeführt werden. **Pflegeeinsätze** auf naturschutzfachlich interessanten Flächen ermöglichen es der Bevölkerung, die Naturschätze in der Gemeinde kennen zu lernen und Neues über die Natur vor ihrer Haustüre zu erfahren. Die Freiwilligenprojekte haben mehrere positive Aspekte. Sie leisten einen bedeutenden Beitrag zum Schutz und Erhalt der traditionellen Kulturlandschaften und damit der Artenvielfalt und ermöglichen einen sozialen und gesellschaftlichen Austausch. Nicht zuletzt trägt die enge Zusammenarbeit mit GrundeigentümerInnen bzw. LandwirtInnen und Freiwilligen zu einem besseren Verständnis des Schutzgebietes bei. Seit 2019 organisiert das Biosphärenpark Wienerwald Management Pflegeeinsätze auf der ehemaligen Deponiefläche am Taglesberg. Hierbei werden aufkommende Gehölze und die sich invasiv ausbreitende Goldrute entfernt, um den Lebensraum für zahlreiche gefährdete Tierarten zu erhalten.

Bei der Notwendigkeit der **Düngungsbeschränkung bzw. Düngungsverzicht** auf vielen Flächen sei auf den Verlust der biologischen Artenvielfalt durch **Stickstoffeinträge** aus der Luft hingewiesen. Die massive Stickstofffreisetzung begann mit Anbruch der Industrialisierung vor etwa 50 Jahren durch die stark zunehmende Nutzung fossiler Brenn- und Treibstoffe in Industrie und Verkehr. Neben Mineräldünger und Gülle wird den Offenlandflächen Stickstoff also auch über den Luftpfad zugeführt. So kommt es zu einer Anreicherung von Stickstoffverbindungen in den Böden und der Vegetation und häufig zu einem Überschuss. Im östlichen und nördlichen Wienerwald werden bis zu 49 kg Stickstoff/ha/Jahr gemessen, im inneren Wienerwald immerhin 15-20 kg/ha/Jahr. Daher liegt der Schwerpunkt des Handlungsbedarfs im wertvollen Offenland auf einem Nährstoffentzug, besonders bei Halbtrockenrasen, Trockenrasen und Magerwiesen, durch regelmäßige Mahd oder konsequente Beweidung. Besonders wichtig ist bei der Mahd auch ein Abtransport des Mähgutes.

Auf Wiesen und Weiden fördert Stickstoff besonders das Wachstum der Nutzgräser. Viele Pflanzen sind jedoch unter stickstoffreichen Bedingungen nicht konkurrenzfähig und verschwinden, besonders auf Halbtrockenrasen und Magerwiesen, die ihre Existenz einer (Nährstoff-)extensiven Bewirtschaftung verdanken. Viele Tiere sind Nahrungsspezialisten. So brauchen z.B. die Raupen selten gewordener Schmetterlingsarten, wie Bläulinge und Widderchen, bestimmte Nahrungspflanzen, die sich nur in nährstoffarmen Wiesen behaupten können. Werden diese durch stickstoffliebende Gräser und Kräuter verdrängt, sterben die entsprechenden Schmetterlingsarten am Standort aus.

**Um den Problemen, wie dem Flächenverlust von hochwertigen Biotopen oder der Intensivierung von Wiesen entgegenzuwirken, wäre es wichtig, die Siedlungsentwicklung gegenüber der Erhaltung der offenen Kulturlandschaft hintanzuhalten. Besonderheiten, wie blütenreiche Magerwiesen, Feuchtwiesen oder Sümpfe, sind biotopgerecht zu bewirtschaften. Bäche und ihre Begleitgehölze sind naturnah zu belassen sowie Landschaftselemente, wie Hecken, Feldgehölze und Gebüsche, sollten erhalten bleiben bzw. nachgesetzt werden.**

## 2.5 Gewässer

Die Gemeinde liegt im Einzugsgebiet des namensgebenden **Mauerbaches**, welcher am Tulbingerkogel entspringt und die Gemeinde in Nord-Süd-Richtung durchquert. Nachdem in Mauerbach der **Hirschgraben** (Hirschengartenbach) eingemündet ist, verläuft das Fließgewässer in südöstlicher Richtung entlang geschlossener Siedlungsgebiete bis zur Wiener Stadtgrenze, wo er den **Steinbach** aufnimmt.

Im gesamten Gemeindegebiet sind zahlreiche **Bäche** mit verästelten Oberläufen als steile Tobel in die Fylschhänge eingeschnitten. Hier ist ihr Verlauf weitgehend naturnah. Außerhalb des geschlossenen Waldbereiches werden sie oft von durchaus schön entwickelten naturnahen Bachgehölzen begleitet. Einige kleinere, oft nur zeitweise wasserführende Gerinne speisen über kleinere und größere Gräben diese Bäche. Nach Niederschlägen fließt das Wasser großteils oberirdisch oder oberflächennah in die Bäche ab, die in der Folge durch häufige, oft rasch ansteigende Hochwässer gekennzeichnet sind. Es handelt sich großteils um naturnahe Waldbäche. Lediglich der Mauerbach und der Steinbach sind im Siedlungsgebiet verbaut und stark verändert (siehe Abbildung 23).



Abbildung 22: Hirschengartenteich (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

**Stillgewässer** in der Gemeinde liegen großteils als Tümpel und Teiche in den ausgedehnten Waldgebieten sowie als Garten- und Schwimmteiche im Siedlungsgebiet. Der mit 18.000 m<sup>2</sup> größte Teich in der Gemeinde ist der Hirschengartenteich. Die Stehgewässer dienen Amphibienarten wie Gelbbauchunke und Erdkröte als Fortpflanzungslebensraum. Für nahezu alle heimischen Fledermausarten stellen sie ein potentiell Jagdgebiet dar bzw. werden zum Trinken aufgesucht. Besonnte kleine **Quellen und Tümpel** in Wäldern und Wiesen sind wichtige Laichgewässer für Grasfrosch und Gelbbauchunke. Unverbaute Quellaustritte sind heute extrem selten geworden, ihre Bewohner meist vom Aussterben bedroht. Da Fische, besonders Goldfische, Kois und Sonnenbarsche, Kaulquappen und Molchlarven fressen, sollte der Einsatz von Fischen bei als Fischteiche genutzten Gewässern auf ein Minimum beschränkt werden.

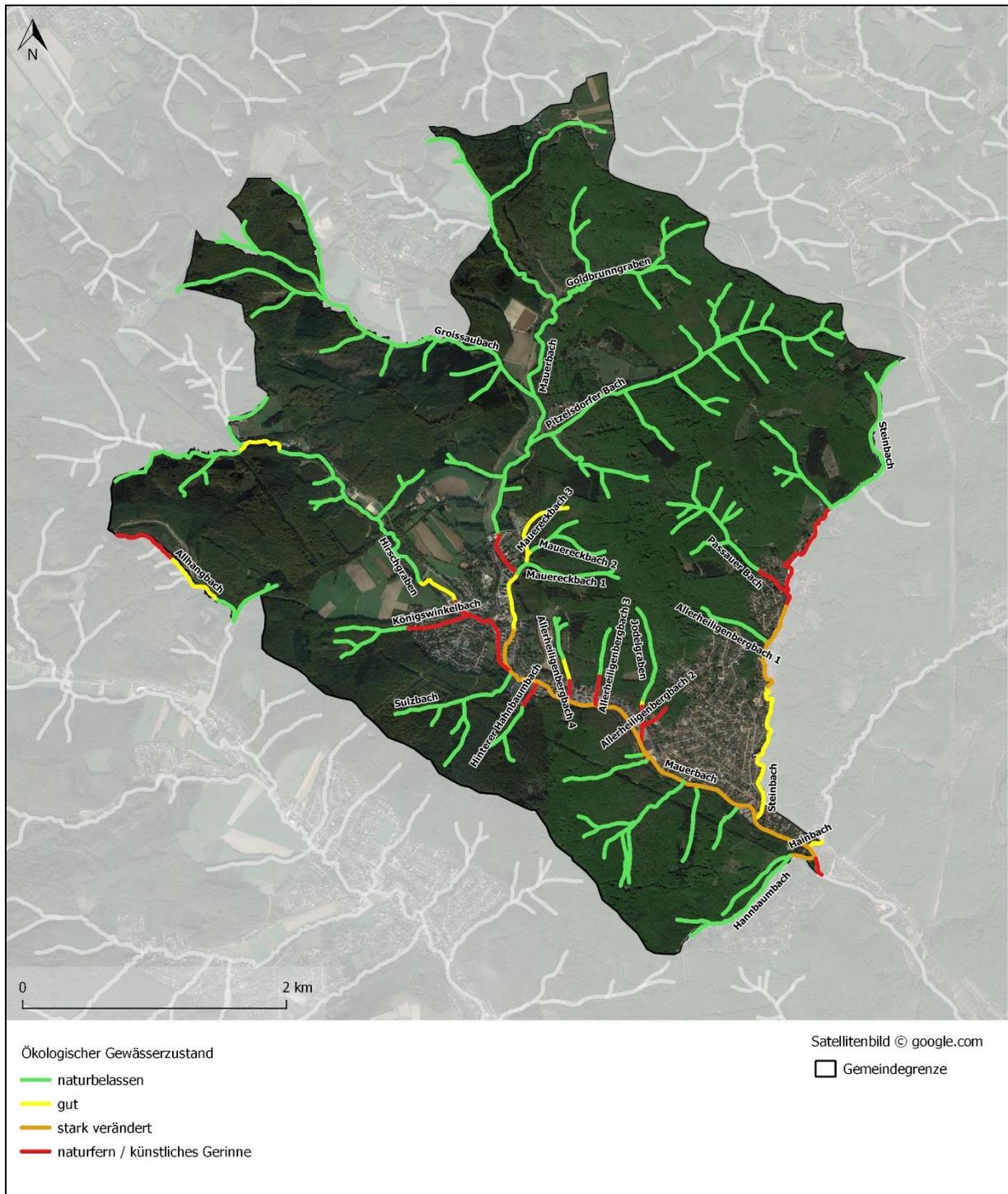


Abbildung 23: Fließgewässer in der Gemeinde Mauerbach und ihre ökologische Zustandsbewertung

In der Gemeinde Mauerbach verlaufen **Fließgewässer** mit einer **gesamten Lauflänge von 63 Kilometern**. Die längsten Bäche sind der Mauerbach (7,3 km), der Steinbach (4,5 km), der Hirschgraben (3,9 km) und der Groissaubach (3,2 km), wobei sich die Lauflänge auf den Hauptbach ohne seine Zubringerbäche bezieht. Die Fließgewässer liegen in der **Flyschzone** mit wasserundurchlässigem Sandstein. Diese Situation erklärt den Wildbachcharakter der Bäche. Bei Normalwasserstand führen sie wenig Wasser, kleinere Niederschläge werden größtenteils von der Vegetation und dem Waldboden zurückgehalten. Bei langandauernden oder heftigeren Niederschlägen im Wienerwald kann der Boden nur wenig Wasser aufnehmen. Ein Großteil des Wassers fließt schnell ab, so dass die Bäche innerhalb kurzer Zeit stark anschwellen können. Fast alle Wienerwaldbäche, die im Flysch-Wienerwald entspringen, haben ein steinig-kiesiges Bachbett mit sehr starker Strömung bei Hochwasser. In den Gewässern lebt eine Vielzahl von Insekten, wie Eintagsfliegen-, Steinfliegen-, Zuckmücken- und Libellen-Larven. Eine Besonderheit ist das Vorkommen des seltenen Steinkrebses im Steinbach.

Der sehr gute, naturbelassene Zustand der meisten Fließgewässer in der Gemeinde resultiert aus dem **Strukturreichtum** der Fließgewässer mit Schotter- und Sandbänken, Totholzanhäufungen, Alt- und Seitenarmen, Quellaustritten oder einer natürlichen und geschlossenen Begleitvegetation. **Totholzanhäufungen** unterstützen gewässerdynamische Entwicklungen; sie verändern kleinräumig Abflussverhalten und Strömungsmuster. Im Umfeld festsitzenden Totholzes bilden sich Kolke und in deren Strömungsschatten landet mitgeführtes Material (z.B. Sand, Kies) an. Für die Gewässersohle schafft diese Substratvielfalt mehr Abwechslung. Fische brauchen Totholz als Laichplatz, Schutz- und Lebensraum. Fischbrut und Jungfische finden in der Nähe kleinerer Totholz-Ansammlungen optimalen Schutz vor starker Strömung und Feinden. Nicht zuletzt dient das Totholz als Zuflucht, Nahrungsquelle sowie als Ort zur Eiablage und Verpuppung von wirbellosen Kleinlebewesen.



Abbildung 24: Naturbelassener Hirschgraben bei Hirschengarten (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Auch die angrenzende Nutzung (Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Wohn- oder Gewerbegebiet) hat Einfluss auf den Zustand eines Gewässers. So können beispielsweise durch direkt angrenzende landwirtschaftliche Nutzung, aber auch durch die **Ablagerung von Gartenabfällen, Nährstoffeinträge** in das Gewässer gelangen und die Gewässergüte verschlechtern. Von Bedeutung für die Eutrophierung, d.h. die Anreicherung von Nährstoffen, sind im Wesentlichen Stickstoff- und Phosphatverbindungen.

Zur Verschlechterung des ökologischen Zustandes eines Gewässers tragen jegliche anthropogene Beeinträchtigungen, wie **Querbauwerke** (Durchlässe/Verrohrungen, Grundschnellen, Sohlgurte, Wehranlagen, Wildholzrechen, Geschiebesperren) und **Längsbauwerke** (Buhnen, Uferverbauungen, befestigte Sohlen), bei. Querbauwerke können im Zuge von Wasserentnahmen, baulichen Maßnahmen im Rahmen des Hochwasserschutzes oder der Sohlstabilisierung errichtet werden und ein Hindernis für die Durchgängigkeit des Gewässers hinsichtlich der Wanderungsbewegung von Tieren darstellen. Besonders die Sohlenbefestigung stellt ein massives Problem für die aquatische Wirbellosenfauna und auch für Jungfische dar, denen das Substrat mit dem Lückensystem für die Wanderung fehlt. Eine Wanderung besonders bachaufwärts ist für die Tiere fast unmöglich, da diese Organismen häufig nicht gegen die erhöhten Fließgeschwindigkeiten dieser „Schussstrecken“ anschwimmen können. Wo aus Hochwasserschutzgründen möglich, sollten die Uferverbauungen beseitigt und eine natürliche Dynamik des Baches zugelassen werden. Ein vielfältig strukturiertes Gewässer stabilisiert darüber hinaus die Gewässersohle und wirkt aufgrund der hohen Betrauheit abflussverzögernd. Damit wird auch ein Beitrag zum vorbeugenden Hochwasserschutz geleistet. Wenn Uferbefestigungen aufgrund von Ufererosion notwendig sind, sollten diese mit lebenden Materialien angelegt werden. Uferbereiche lassen sich oft mit geringem Bauaufwand ökologisch erheblich aufwerten.



Abbildung 25: Der Mauerbach ist im Siedlungsgebiet verbaut und eingeengt, etwa hier im Abschnitt beim Sportplatz in Kreuzbrunn (Foto: BPWW/J. Scheiblhofer)

Neben Quer- und Längsbauwerken kann das Fließgewässerkontinuum auch durch andere Eingriffe, wie z.B. durch **Verrohrungen** im Bereich von Forststraßenquerungen, unterbrochen werden, wenn die Absturzhöhe zu hoch oder die Wasserbedeckung im Rohr zu gering ist. Ein wesentliches Ziel der zeitgemäßen Schutzwasserwirtschaft ist unter anderem die Freihaltung bzw. Verbesserung oder Wiederherstellung der Kontinuumsverhältnisse, z.B. durch Umbau von Sohlschwellen in aufgelöste Blocksteinrampen oder Anlage von Fischaufstiegshilfen. Die Vorteile von Sohlrampen mit rauher Sohle sind geringe Baukosten und die äußerst geringen Unterhaltungskosten.

Ein großes Thema im Hinblick auf Gewässer ist heutzutage das Problem mit **Neophyten**, d.h. mit nicht-heimischen Pflanzenarten, die sich teilweise invasiv ausbreiten und die heimischen Pflanzen verdrängen. Die wohl häufigste und bekannteste Art ist das Drüsen-Springkraut, das ursprünglich als Zierpflanze bei uns angepflanzt wurde. Einige Neophyten, wie der Japan-Staudenknöterich verursachen zudem Probleme für den Wasserbau, da die kräftigen Wurzeln sogar Asphaltdecken durchbrechen und Uferbefestigungen sprengen können. Weiters bedingen die oft flächendeckenden Bestände des Staudenknöterichs, aber auch der Goldrute, durch ihre geringe Dichte an Feinwurzeln eine verminderte Stabilität der Uferböschungen und führen daher oft zu Ufererosion bei Hochwasser und Starkregeneignissen. Manche Arten, wie zum Beispiel der Riesen-Bärenklau, sind sogar gesundheitsgefährdend. Bei Berührung der Pflanzen bewirkt ein phytotoxisches Kontaktgift in Kombination mit Sonneneinstrahlung schmerzhafte Rötungen, Schwellungen und Verbrennungen der Haut.

Massive Probleme bereiten in der Gemeinde Mauerbach die Neophyten Japan-Staudenknöterich und Drüsen-Springkraut. Besonders am Steinbach und am Mauerbach (v.a. ab Untermauerbach) breitet sich der Staudenknöterich massiv aus. Auch am Goldbrunngraben in Wolfsleiten wachsen Reinbestände von *Fallopia*. Es ist in Zukunft mit einer zunehmenden Problemsituation zu rechnen, vor allem an Fließgewässern, deren Ufergehölze regelmäßig großflächig auf Stock gesetzt werden. Die Neophytenaufkommen sollten schnellstmöglich bekämpft werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Der Arbeitsaufwand bei bereits etablierten und großflächigen Vorkommen, besonders von Japan-Staudenknöterich, ist deutlich höher als eine Erstpflanze von neu auftretenden und noch kleinflächigen Beständen, da die wirksamsten Methoden zur Bekämpfung ein händisches Ausreißen bzw. Ausgraben von Einzelpflanzen oder das Abdecken mit lichtundurchlässiger Folie sind.

Ein weiteres Problem ist die illegale **Ablagerung von Grünschnitt und Gartenabfällen**. Diese enthalten oft Samen von Zierpflanzen und angepflanzten Neophyten, die sich dann unkontrolliert entlang des gesamten Gewässers ausbreiten können. Zudem kann die Ablagerung von Astwerk und Sträuchern zu Verklausungen der Bäche führen, sodass im Hochwasserfall Überschwemmungsgefahr droht. Von der Strömung mitgerissen, verstopft das Treibgut Engstellen, wie Durchlässe an Brücken, Rechen und Verrohrungen.

Die BürgerInnen sollten unbedingt darüber aufgeklärt werden, dass Ablagerungen von Schnittgut und abschwemmbareren Materialien aller Art sowie Kompostplätze direkt an der Böschungsoberkante des Ufers und im Gewässerrandstreifen ein großes Problem darstellen und kein Kavaliersdelikt sind. Das Einsickern von Abbauprodukten des organischen Materials führt zu einer nachhaltigen Verschlechterung des chemischen Zustandes und damit zur Sauerstoffzehrung und zur Verminderung der Selbstreinigungskraft des Gewässers. Trotz gesetzlichen Regelungen zum Gewässer- und Hochwasserschutz wird das Ablagerungsverbot leider vielfach bewusst ignoriert.

## 2.6 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 26: Breitblatt-Fingerkraut  
(Foto: BPWW/J. Scheibhofer)



Abbildung 27: Wachtelkönig  
(Foto: O. Samwald)



Abbildung 28: Großer Feuerfalter  
(Foto: W. Reitmeier)



Abbildung 29: Äskulapnatter  
(Foto: Felix Reimann/Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)

- Bewahrung des noch vorhandenen zusammenhängenden Offenlandes vor Zersiedlung oder Anlage von Freizeiteinrichtungen vor allem in den langgezogenen Bachtälern.
- Erhaltung und Pflege der Vielfalt an Wiesentypen und der extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden in ihren unterschiedlichen standörtlichen Ausprägungen.
- Fortbestand und Management der extensiven Nutzung der Ochsenweide als Brutgebiet des Wachtelkönigs mit einem späten Mahdtermin.
- Abschnittsweise Nutzung von blütenreichen extensiven Wiesen und Belassen von ungemähten Teilbereichen als Rückzugs- und Nahrungsgebiete, unter anderem für wiesenbrütende Vögel, Reptilien und zahlreiche Insektenarten (z.B. Heuschrecken, Schmetterlinge, Bienen).
- Erhaltung der offenen Struktur der ehemaligen Deponiefläche am Taglesberg als besonders artenreicher Lebensraumkomplex mit dem Vorkommen von zahlreichen gefährdeten Arten, z.B. Blaufügelige Sandschrecke und Feuerfalter.
- Schutz und Pflege der wenigen noch vorhandenen Feuchtwiesen, Niedermoorreste und Nassgallen. Die Einrichtung von Pufferzonen um nährstoffarme Feuchtlebensräume ist zu forcieren, um Nährstoffeinträge aus angrenzenden Nutzwiesen zu verhindern.
- Sanfte Entwicklung und gezielte Lenkung angepasster landschaftsgebundener Erholungsnutzung und Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen.
- Schutz und Pflege der alten Streuobstbestände sowie Nachpflanzung von Obstbäumen mit Schwerpunkt auf alte Sorten und Hochstämme, zum Beispiel im Rahmen der Obstbaumaktion des Biosphärenpark Wienerwald.
- Erhaltung und Entwicklung von reich gegliederten Wald- und Ortsrandübergängen, z.B. durch Erhaltung, Pflege und Nachpflanzung von Landschaftsstrukturelementen, wie Bachgehölzen, Hecken, Feldgehölzen, Baumzeilen oder Einzelgebüsch. Waldränder besitzen essentielle ökologische Funktionen in Waldökosystemen (besonders auch für die Vogelwelt) und sollten in diesem Sinne gepflegt und erhalten werden. Der Erhalt von linearen Gehölzstrukturen im Offenland ist auch relevant für Fledermausarten, welche in hohem Maße auf Jagdgebiete im Offenland angewiesen sind.



**Abbildung 30: Gelbbauchunke**  
(Foto: Kathy2408/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)



**Abbildung 31: Grauspecht**  
(Foto: T. Hochebner)



**Abbildung 32: Steinkrebs**  
(Foto: Christoph Leeb/Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)



**Abbildung 33: Drüsen-Springkraut**  
(Foto: Rosa-Maria Rinkl/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)

- Schutz der Waldwiesen vor Aufforstung, da diese Wiesen eine hohe Strukturvielfalt aufweisen und für den Amphibien- und Reptilienschutz naturschutzfachlich relevant sind. Vorkommende Reptilienarten verlieren durch die Beschattung ihre Sonnplätze und auch die bedrohten Amphibienarten Wechselkröte, Laubfrosch und Gelbbauchunke sind auf gut besonnte Laichgewässer angewiesen.
- Erhaltung und Verbesserung der Naturraumausstattung in den Wirtschaftswäldern durch Belassen von Totholz im Bestand im Besonderen mit einem Schwerpunkt auf starkes stehendes Totholz, Herstellung einer standorttypischen Baumartenzusammensetzung über eine natürliche Verjüngung, kein Einbringen von standortfremden Baumarten, Verlängerung der Umtriebszeiten und gezielte Erhaltung von Horst- und Höhlenbäumen bei forstlicher Nutzung.
- Schutz, Management und Revitalisierung der Fließgewässer und ihrer begleitenden Ökosysteme, wie z.B. Schwarz-Erlen-, Eschen- und Weidenauen, sowie Schaffung bzw. Wiederherstellung von Retentionsgebieten im Sinne eines modernen, ökologischen Hochwasserschutzes (u.a. als Lebensraum für Steinkrebs, Feuersalamander und Quelljungfer). Maßnahmen sind etwa der kontrollierte Verfall von Uferverbauungen, Rückbau von Querwerken und aktive Renaturierungen hart verbauter Fließstrecken (wo aus Sicht des Hochwasserschutzes möglich) im Rahmen größerer Rückbauprojekte.
- Schutz, Revitalisierung und Management von Feuchtlebensräumen inklusive Feuchtgebieten an Sekundärstandorten (u.a. als Reproduktions- und Nahrungshabitate für Amphibien wie Gelbbauchunke). Aufgrund der sehr geringen Anzahl von Kleingewässern in der Gemeinde sollten solche Sekundärstandorte auch neu geschaffen werden.
- Errichtung einer permanenten Amphibienschutzanlage an der Hirschengartenstraße.
- Reduktion und Vermeidung der Einschleppung oder Verbreitung von invasiven und potentiell invasiven Neophyten wie Götterbaum, Robinie, Goldrute, Staudenknöterich, Riesen-Bärenklau, Blauglockenbaum etc. u.a. bei Erdbewegungen, Pflanzungen und dementsprechende Bewusstseinsbildung der BürgerInnen.
- Neophytenbekämpfung zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung, besonders der Vorkommen des Japan-Staudenknöterichs entlang des Steinbaches und des Mauerbaches, z.B. bei Pflegeeinsätzen mit Freiwilligen.